

Besinnung im Februar 2024: „Glück“

Sind Sie glücklich? Diese Frage kommt so unvermutet nicht. Der 14. Februar, der Valentinstag also, liegt erst wenige Tage zurück. Und weil der Heilige Valentin als der Schutzpatron aller Verliebten gilt, wird dieser Tag inzwischen von vielen, die sich lieben, regelrecht zelebriert. Also: Sind Sie glücklich? Wie würden Sie für sich darauf antworten?

Manche Menschen reagieren darauf gleich mit der Gegenfrage: „Was ist das: Glück? Ich bin zufrieden.“ Oder: „Danke, mir geht's gut.“ Aber glücklich – das ist doch kein Dauerzustand. Niemand kann ständig glücklich sein, heißt es dann. Immer auf Wolke Sieben schweben, immer wunderbare Gefühle – geht das überhaupt? Da sind wir recht realistisch.

Andererseits: Ein Leben ganz ohne Glück wäre eine todtraurige Angelegenheit. Kaum auszuhalten. Niemand kann auf Dauer unglücklich sein. „Irgendwo auf der Welt / gibt's ein kleines bisschen Glück / Und ich träum davon in jedem Augenblick“, sangen schon die Comedian Harmonists. Bei jeder Gratulation zum Geburtstag, bei jeder Hochzeit oder jedem Jubiläum sagen wir deshalb: Herzlichen Glückwunsch! Damit ist alles ausgedrückt: Wir wünschen Gesundheit, Wohlergehen, Erfolg, Lebenslust, Liebe – kurzum: Viel Glück!

Wer in einer größeren Buchhandlung in der Abteilung „Ratgeber“ blättert, bekommt den Eindruck, Glück sei etwas, dass man sich bei richtiger Einstellung erarbeiten kann. Die Titel lauten zum Beispiel: „Wer dem Glück hinterherrennt, läuft daran vorbei: Ein Umdenkbuch“ oder „Verschreibungen zum Glücklichsein“ oder „Glücklichsein leicht gemacht“. Besonders die buddhistische Religion scheint mit entsprechenden Regeln geradewegs zu Glück und Erfüllung zu führen. Und dass wir noch glücklicher werden könnten, kommt sogar darin zum Ausdruck, dass inzwischen über hundert Schulen in Deutschland und Österreich das Unterrichtsfach „Glück“ anbieten. Offensichtlich kann man es lernen. Also: Sind Sie glücklich? Oder würden Sie es gern noch etwas mehr sein?

In der Kirche hat das Glück eigentlich nie eine große Rolle gespielt. Unser Glaube scheint eher darauf gestimmt zu sein, sich mit den Schattenseiten des Lebens zu befassen und Antworten auf unverstandenes Leid, auf Krankheit und Tod zu geben. Das Christentum hat viel mit Leidensbereitschaft zu tun – und das aus guten Gründen. Schließlich steht im Zentrum unseres Glaubens das Kreuz, an dem Jesus starb. Darauf ist jetzt die Passionszeit ausgerichtet. Ausgerechnet im Tod Jesu schenkt Gott uns Heil und Rettung. Das ist alles ein sehr ernstes Geschehen, denn es hat mit unserer Gottesferne und Sünde zu tun. Sich unbeschwert am eigenen Glück zu freuen, scheint keinen Platz zu haben, wenn unser ganzes Leben – wie Martin Luther sagte – eine fortwährende Buße ist.

Und doch gibt es glücklicherweise auch in der Bibel Abschnitte, die von nichts anderem als vom Glück erzählen. Es sind sehr wenige, aber immerhin! Glücklich sein: Das dürfen wir wirklich – ohne schlechtes Gewissen und selbst dann, wenn vielleicht andere gerade nicht so glücklich wie wir sind. Wir müssen auch nicht gleich im Hinterkopf haben, dass das Glück ja nie von Dauer ist und leicht zerbrechen kann. Das Glück annehmen und genießen – das geht!

Wie das möglich ist, erzählt uns Psalm 16. Er handelt tatsächlich vom Glück: ganz konkret und fast selbstverständlich. Nur einige Verse daraus nach der Übersetzung der BasisBibel (Ps 16,7-11):

⁷Ich preise den Herrn, der mich beraten hat.

Selbst in den Nächten denke ich darüber nach.

⁸Der HERR steht mir immer vor Augen.

Mit ihm an meiner Seite falle ich nicht.

*⁹Darum ist mein Herz so fröhlich
und meine Seele jubelt vor Freude.*

Auch für meinen Leib ist gesorgt.

¹⁰Denn du gibst mich nicht dem Totenreich preis.

Du lässt mich das Grab noch nicht sehen.

Ich gehöre doch zu denen, die dir dienen.

¹¹Du zeigst mir den Weg zum Leben.

Große Freude finde ich in deiner Gegenwart

und Glück an deiner Seite für immer.

Der Psalm weiß durchaus um die Gefährdungen des Glücks. Er kennt die Bedrohungen, denen unser Leben ausgesetzt ist. Aber er schiebt sie nicht gleich in den Vordergrund, so dass sie alles verdunkeln. Nein, in seinen Worten drückt sich vollkommenes Glück aus.

Und doch unterscheidet er sich von all den Ratgebern in den Buchläden, die viel von Selbstverbesserung und Selbstertüchtigung reden und uns dadurch unter Druck setzen, das Glück des Lebens zu erreichen. Er weiß, dass wir Menschen dieses Glück nicht allein aus eigener Kraft schaffen und für uns festhalten können. Und noch in einer anderen Hinsicht unterscheidet er sich: Er setzt unser Glück zu Gott in Beziehung! Beide gehören zusammen: Gott und Glück!

Wenn es uns schlecht geht, kommt Gott öfters in Spiel: „Mit was habe ich das verdient? Warum lässt Gott das zu?“, lautet dann der Vorwurf. Aber wenn es uns gutgeht, wenn wir unbeschwert glücklich sind, fragen wir weniger, warum Gott unser Glück eigentlich zulässt. Wir trennen das Glück, das uns zuteilwird, von Gott: Darin liegt der entscheidende Fehler!

Denn es ist Gott, dem wir unser Leben mit all seinen Möglichkeiten verdanken. Um die Worte von Psalm 16 aufzunehmen: Gott berät uns, er stützt uns, er sorgt für uns, er bewahrt uns, er zeigt uns den Weg zum Leben. All das ist doch auch bei uns von manchen persönlichen Erfahrungen gedeckt. Es hat sich auch bei uns bewahrheitet: in Zeiten etwa, als wir unsicher waren, aber eine wichtige Entscheidung treffen mussten, die sich hinterher als richtig erwies. Zum Glück: Ja! Oder als wir in einen Autounfall gerieten, aber unverletzt blieben. Nur Blechschaden. Glück gehabt: Ja! Ein Schutzengel: Ja! Aber hinter allem steht der liebende Gott, der spürbar seine Flügel über uns gebreitet hatte.

Solche Erfahrungen von Momenten oder Zeiten des Glücks können zu einer großen Dankbarkeit gegenüber Gott führen: „Du bist immer für mich da, lieber Gott. Vielen Dank dafür!“ Das bedeutet nicht, dass wir ständig auf der Sonnenseite leben. Wir bleiben von Krankheiten bedroht oder sind Gefahren

ausgesetzt. Und wir trauern über den Tod von Menschen, die wir liebten oder die uns etwas bedeuteten. Aber es tröstet uns in aller Traurigkeit, dass wir auch beim Gang durch finstere Täler in Gott geborgen sind und uns von ihm geführt wissen. Es ist ein Glück, Gott vertrauen zu können und seine Nähe zu fühlen!

So wächst in uns eine starke Hoffnung, die selbst über unseren Tod hinausreicht. „Gibt es noch Hoffnung?“, lautet manchmal die verzweifelte Frage von Menschen, die schwer erkrankt sind. Ja, es gibt Hoffnung! Solange wir leben, kann Gott uns seine Liebe zeigen und uns heilen. Wir können dieses Glück wirklich erfahren. Und die Hoffnung auf Gottes Macht endet nicht an den Grenzen unseres Lebens: „Du gibst mich nicht dem Totenreich preis“, sagt unser Psalm. Wenn wir in dieser Welt unser Glück aus der lebendigen Beziehung zu Gott empfangen, dürfen wir auch auf ein ewiges Glück hoffen. Das verheißt er uns in der Gemeinschaft mit ihm in seinem Reich – eine Gemeinschaft, die nie mehr enden wird und die alles übersteigt, was wir bisher vom Glück kennen.

Auf die innere Haltung kommt es an. Darin haben manche Ratgeber, die wir kaufen können, Recht. Allein: Für uns Christinnen und Christen ist diese innere Haltung unser Vertrauen auf Gott. Wir danken ihm für all das Glück, das er uns erleben lässt: für das Glück der Liebe, das Glück der Freundschaft, das Glück des Erfolgs – für all das Schöne, das auf uns wartet: „Du lässt mich das Grab noch nicht sehen.“ Denn wir sind zum Leben bestimmt! Noch ist unsere Zeit nicht abgelaufen. Die Jahre, die Gott uns schenkt, führt und leitet er uns, lässt uns seine Liebe und seinen Segen spüren.

Sind Sie glücklich? Ganz ehrlich: Vielleicht sind wir glücklicher, als wir dachten. Es kommt auf den Blick an: den Blick auf unser Leben und den Blick auf Gott. Wie schön, wenn wir fröhlich, dankbar und erwartungsvoll antworten können: „Ja, ich bin glücklich!“ Oder in den Worten unseres Psalm: „Große Freude finde ich in deiner Gegenwart / und Glück an deiner Seite für immer.“

Und damit uns allen: Viel Glück!

GEBET

Liebender Gott,
wir danken dir für das Leben, das du uns jeden Tag schenkst:
für Erholung und Ruhe, Arbeit und Freizeit.
Wir danken dir für die Liebe zu den Menschen, mit denen wir leben:
für die Kinder, in denen sich uns deine Schönheit zeigt,
für die Neuanfänge, die unser Leben durchziehen.
Wir danken dir für den Wechsel der Jahre und Zeiten,
für den Grund unter den Füßen, auf dem wir laufen
Wir danken dir für alles Glück, das du uns schenkst.

So bitten wir dich für die Menschen, die glücklich sind.
Halte deine Hand schützend über sie und lass sie ihr Glück mit anderen teilen.
Wir sehen aber auch die Leidenden und Alleingelassenen,
alle, die von Gewalt und Krieg bedroht sind.
Sei du ihnen nahe und bewahre uns davor,
so zu leben, als gäbe es sie nicht.
Und wir denken an die Menschen, mit denen wir glücklich waren
und die gestorben sind.
In dir sind sie geborgen.
Du hast den Tod entmachtet und zeigst uns den Weg zum Leben –
jetzt und in alle Ewigkeit.

STILLES GEBET UND VATERUNSER

Musik kann glücklich machen. Das ist sogar wissenschaftlich bewiesen. Nur:
Wir alle haben unterschiedliche Geschmäcker. Deshalb gibt es keine Einheits-
Glücksmusik.

Aber wenn ich schon die Comedian Harmonists erwähnt habe, sollten Sie sie
auch hören. Deshalb mein erster Vorschlag: „Irgendwo auf der Welt gibt's ein
kleines bisschen Glück“. Der Schellack-Schlager stammt von Werner Richard
Heymann und wurde von ihm 1932 ursprünglich für den Film „Ein blonder
Traum“ komponiert. Textdichter war Robert Gilbert.

https://www.youtube.com/watch?v=zNIA1_HY-Lg

Mein zweiter Vorschlag: Hanns-Werner Hüsck hat einen wunderschönen Text verfasst: „Ich bin vergnügt, erlöst, befreit“. Den wiederum hat der Pianist Waldemar Grab auf eine – wie ich finde – geglückte und fröhliche Weise vertont:

<https://www.youtube.com/watch?v=Xb6kwW0B7OI>

Wenn Sie lieber klassische Musik zum Glücklichsein und Träumen mögen, empfehle ich Ihnen – wie schon vor ein paar Jahren – Franz Schuberts 5. Sinfonie, und hier vor allem den zweiten Satz. 1816, also mit gerade 19 Jahren, hat Schubert diese Sinfonie komponiert. Ihr wird eine „unbeschreibliche Leichtigkeit“ attestiert. Mir gefällt besonders die Aufnahme aus dem Jahr 1990 mit dem „Orchestra of the Age of Enlightenment“ unter der Leitung von Charles Mackerras:

<https://www.youtube.com/watch?v=cdLuvGsjwIA>